

Die Strahlenperle

(Tibetisches Märchen)

Seit langer Zeit schon wohnte am Rand des Sees eine arme Witwe mit ihrem Sohn. Der junge Mann war sehr fleißig und half seiner Mutter, so viel er konnte. Er arbeitete Tag um Tag, Jahr um Jahr, und doch blieben sie so arm wie eh und je. Da begann er zu grübeln: „Warum nur leben wir in solchem Elend? Und warum ist das Wasser des Sees so trübe, obwohl es durch das Wasser von 5 Quellen gespeist wird? Hängt vielleicht das eine mit dem anderen zusammen? Viele solcher Gedanken begleiten ihn bei seiner täglichen Arbeit und eines Tages hörte er die Leute im Dorf von einem weisen Alten erzählen, der im fernen Westen wohnte und allen Notleidenden Auskunft erteilte. Allerdings sei sein Haus soweit von dem See entfernt, dass bisher noch keiner dort Rat gesucht hätte.

Nun gab es für ihn nichts mehr zu überlegen und ohne seiner Mutter zu sagen, wohin er ginge, eilte er gleich am nächsten Morgen los, um den Alten zu finden. Er wusste, dass sie noch genügend Vorräte für eine geraume Zeit hatte und brauchte sich daher nicht weiter um sie zu sorgen.

Nach 49 Tagen kam er an das Haus einer alten Frau und bat sie um Speis und Trank. Diese lud ihn freundlich ein und fragte ihn, wohin er so eilig des Weges sei. Als er es ihr erklärte, staunte sie und bat ihn um einen Gefallen: „Ich habe eine Tochter, die ist sehr hübsch und klug, kann aber nicht sprechen. Sie ist schon bald 18 Jahre alt und hat bis jetzt noch kein einziges Wort gesagt. Kannst

du den weisen Alten nicht fragen, was ihre Zunge lähmt?“ Der Junge versprach's bereitwillig und wanderte am nächsten Morgen erneut los, wieder 7*7 Tage lang. Diesmal gelangte er zu dem Haus eines alten Mannes, der ihn freundlich einlud. Als er alles gehört hatte, bat er den Jungen, doch auch für ihn Rat beim Weisen einzuholen: „Meine Orangenbäume tragen nie Früchte, sie treiben immer nur neue Blätter. Vielleicht weiß der Weise, woran das liegt.“ Der Junge versprach, Rat einzuholen, und wanderte am nächsten Morgen frisch ausgeruht weiter. Nach geraumer Zeit kam er an einen gewaltigen Strom. Er setzte sich auf einen Felsblock und starrte in die tosenden Wassermengen. Wie sollte er bloß da hinüber kommen? Schwarze Wolkenschwaden zogen auf und ein Sturm erhob sich. Der Fluss tobte. Der Junge erschrak, denn ein riesiger schillernder Drache erschien plötzlich im Fluss und brüllte ihm zu: „Wohin des Weges?“ „Zum weisen Alten im Westen“, antwortete der Junge mutig und erzählte auch den Rest seiner Geschichte. „Ach bitte, frag ihn doch, warum ich mich noch immer nicht in den Himmel erheben kann, obwohl ich keinem Menschen etwas zu Leide tue und nun schon 1000 Jahre lang lebe“, bat der Drache. Der Junge versprach's und der Drache trug ihn auf seinem Rücken über den Strom. Von dort aus wanderte er wieder viele Tage weiter gen Westen.

Endlich kam er zu einer wundersamen alten Stadt, in deren Zentrum ein mächtiger Palast lag. Dorthin wurde er von den Wächtern der Stadt gebracht und in der Mitte einer prachtvollen Halle saß ein alter Mann mit schneeweißem Bart. Er war der weise Alte. Er lächelte so gütig und freundlich, dass der Junge gleich Vertrauen zu ihm fasste. „Ich möchte die bitte, mir 4 Fragen zu beantworten“, sprach der Junge. Da wurde der Alte sehr ernst und

antwortete: „4 Fragen, das geht leider nicht. In diesem Land gilt das Gesetz, dass nur Fragen in ungerader Zahl gestellt werden dürfen: entweder 1 oder 3, niemals aber 2 oder 4. Überlege dir also genau, welche deiner Fragen du weg lassen willst.“

Was tun? Dachte der Junge. Unruhig überlegte er hin und her. Sollte er seine eigene Frage stellen oder die drei ihm aufgetragenen? Aber waren seine 3 Bittsteller nicht gut zu ihm gewesen, hatten ihn bei sich aufgenommen und gepflegt? Hatte der Drache ihn nicht über den Strom getragen? Je länger er nachdachte, desto sicherer wusste er, dass er keinen der 3 enttäuschen wollte. Kurzenschlossen ließ er seine eigene Frage weg und stellte die ihm aufgetragenen. Der Weise beantwortete alle Fragen voll und ganz und der Junge bedankte sich und trat frohen Herzens die Rückreise an.

Als er den Fluss hörte, freute er sich darauf, dem Drachen eine gute Nachricht bringen zu können. „Der weise Alte lässt dir sagen, du kannst gleich in den Himmel fliegen, wenn du noch eine letzte Tat vollbringst, die dir zur Erlösung fehlt. Du musst dir die Strahlenperle ausreißen, die du auf der Stirne trägst.“ Der Drache ließ den Jungen wieder auf seinen Rücken sitzen und trug ihn über den Strom. Dann bat er ihn, ihm die Strahlenperle auszureißen. Sogleich wuchsen ihm Hörner aus der Stirn und er erhob sich in die Lüfte. Glückselig rief er „ich schenke dir die Strahlenperle zum Dank für deine Hilfe.“ Und flog davon.

Mit diesem kostbaren Geschenk wanderte der Junge weiter bis zur Hütte des alten Mannes. „Am Grunde des Teiches in deinem Obstgarten liegen 9 Krüge

voll Silber und 9 voller Gold vergraben. Wenn du sie herausholst, wird frisches Wasser aus dem Boden sprudeln. Gieße mit diesem Wasser deine Orangenbäume und sie werden Früchte tragen. Freudig rief der alte Mann seinen Sohn herbei und zu dritt machten sie sich ans Werk. Sehr tief unten fanden sie die 18 Krüge und holten sie herauf. Das sprudelnde Wasser lief in einem kristallklaren Teich zusammen und der Alte begoss seine Bäume mit dem Wasser. Immer wenn ein Tropfen die Bäume berührte, wuchs dort gleich eine Orange und wurde im Nu reif. Über und über waren die Bäume nun bald mit leuchtenden Orangen behängt und der Alte konnte sein Glück gar nicht fassen. Der Junge blieb ein paar Tage und machte sich erneut auf den Weg. Jetzt trug er zu der Strahlenperle auch noch einige Taschen Gold und Silber bei sich.

Nach 49 Tagen kam er zum Haus der alten Frau. „Deine Tochter wird dann sprechen, wenn sie den Mann ihres Herzens trifft,“ rief er ihr entgegen. Da trat die Tochter aus dem Haus und fragte mit klarer Stimme, „Wer ist das, Mutter?“ und das Wunder war geschehen. Die alte Mutter weinte vor Freude und die beiden heirateten sogleich. Sie verlebten einige glückliche Tage, um dann weiter zu reisen. Der Junge wollte nach Hause und nachsehen, was geschehen war. Als er am Haus seiner Mutter ankam, trat ihm dies mit erloschenen Augen entgegen. Sie hatte sich aus Kummer um ihn blind geweint und konnte nun seine schöne Braut nicht sehen. Da wurde der Sohn sehr traurig und hatte nur noch den einzigen Wunsch, dass seine Mutter wieder sehen könnte. In seinem Schmerz griff er sich an den Hals und bekam die Strahlenperle zu fassen. Als aber deren

gleißend heller Schein die Augen seiner Mutter berührte, konnte sie sogleich wieder sehen, denn jene waren jetzt wieder mit Licht gefüllt.

Dann trat er an das Ufer des Sees und ließ die Strahlenperle auf die Wellen des Wassers scheinen. Es wurde in kurzer Zeit durchsichtig und klar wie reines Kristall. Elend und Not verließen das Dorf und jeder, der seiner Arbeit nachging hatte jetzt immer genug Geld. Von nun an waren alle glücklich.

Interpretation

In dem Märchen begegnen wir dem Sohn einer Witwe, der sich redlich bemüht, für sich und seine Mutter zu sorgen und doch gelingt ihm dies nur begrenzt. Er ahnt, dass etwas „faul“ ist und dieser Gedanke lässt ihn nicht mehr los. Ganz nach Art des Wassermannmondes sucht er nach den größeren Zusammenhängen und sein intuitives Gespür verbindet die merkwürdigsten Dinge in seiner Umgebung. „Ob es wohl einen Zusammenhang gibt zwischen dem trüben Wasser des Sees und unserer unerklärlichen Armut?“ fragt er sich und besitzt damit also die Fähigkeit, seine persönliche Froschperspektive zu verlassen und alles aus einer übergeordneten höheren Warte zu betrachten. Er ist sich allerdings seiner Unwissenheit bewusst und weiß, dass er ohne fremde Hilfe das Rätsel nicht lösen kann. Deshalb kommt ihm die Nachricht über den weisen Alten aus dem Westen sehr gelegen. Spontan entschließt er sich, dessen Rat zu suchen und lässt sich noch nicht einmal Zeit, seine Mutter über sein Vorhaben aufzuklären. Vielleicht fürchtet er, dass sie ihn zurück halten könnte. Jedenfalls geht er direkt los, um Antwort auf seine Fragen zu finden. Dieser spontane intuitive Entschluss, sich in Bewegung zu setzen, lässt ganz klar eine wichtige Qualität des Wassermann-Mondes erkennen: auf den Entschluss folgt die Tat, auf den Geistesblitz die Umsetzung, ohne Zögern oder Bedenken macht er sich auf.

Nach 49 Tagen trifft er auf ein Haus, in dem ihm eine neue Frage gestellt wird, die er dem weisen Alten anvertrauen soll. Warum spricht die Tochter der alten Frau nicht? obwohl sie doch schon 18 Jahre alt ist? 18 ist ein wichtiger Teil des alten „großen Jahres“, das sich aus 19+19+18 Jahren (=56) zusammensetzt. 19 repräsentiert nach

alter Zahlensymbolik die Sonne, 18 den Mond und die Verbindung beider ergibt das große Jahr, eine Hochzeit zwischen Sonne und Mond.

Das Unterbewusstsein unseres Helden scheint tiefes okkultes Wissen zu bewahren, denn es beschäftigt sich mit verborgenen Zusammenhängen, und es scheint, als fragte sich der Junge, warum sein Mondbewusstsein bisher noch nicht mit ihm gesprochen habe. Deshalb trifft er jetzt in der Außenwelt, nachdem er 7*7 Tage gewandert ist auf diese Frage, und er wird gebeten, sie zu lösen.

Auch die zweite Frage scheint, ohne dass er es merkt, direkt mit seiner Person in Verbindung zu stehen. Der alte Mann fragt, warum keine Orangen an seinen Bäumen wachsen, die nur frische Blätter treiben können. Anscheinend übersieht er etwas ganz wichtiges, er ist wohl in der Lage, zu wachsen und sich zu erneuern, aber er kann nicht die Früchte seiner Arbeit ernten. Dies ist ebenfalls eine Frage, die an den großen Zusammenhang anknüpft. Wie kann ich das, was ich tue, wirklich zum Nutzen anderer einsetzen? Ist meine Arbeit in der Lage, mich zu versorgen und zu ernähren? Ist sie im Einklang mit dem Kosmos oder gibt es irgendwelche Störfaktoren, die ich übersehe? Die Orangen wiederum geben uns einen Hinweis auf das, was der alte Mann zur Reife bringen möchte. Dieses Märchen kommt aus Tibet und dort gilt die Farbe Orange als Weisheitswissen oder Herzensweisheit Manjushris, eines Bodhisattvas, der falsche Sichtweisen und Vorstellungen auflösen kann. Orange ist ferner in Indien die Farbe der nach Erleuchtung suchenden, derjenigen, die sich bewusst „auf den Weg begeben“, haben, und natürlich eine Farbe der reinen Lebenskraft. Weder verspricht der Junge, die Antwort zu finden, denn insgeheim weiß er, dass sie auch ihn betrifft.

Nun ist er schon ziemlich weit fortgeschritten auf seinem Weg, als er an einen unüberquerbaren Strom kommt, an dem sich zudem noch ein Unwetter zusammenbraut und seinen jetzigen Zustand bedroht. Jetzt befindet er sich an der Grenze zwischen der bekannten Wirklichkeit seines Verstandes und der neuen Erfahrung des Weisheitswissens, die er sich vom alten Weisen des Westens erhofft. Und doch führt kein Weg auf die andere Seite. Da erhebt sich ein unerlöster Drache aus dem Wasser und gibt ihm ein neues Rätsel mit auf den Weg: Warum ist er noch nicht im Himmel, obwohl er doch schon 1000 Jahre lang nichts Böses getan hat? Der Junge ist nun so weit, seiner inneren Kraft, dem Drachen begegnen zu können. Doch er kann mit ihr noch nichts rechtes anfangen, er weiß nicht, wie er den inneren Drachen befreien kann. Fürs erste findet er bei dieser Begegnung heraus, dass ihm der Drache durchaus wohlgesonnen ist und keine böswilligen Absichten hat, er ist

sogar bereit, ihm ans andere Ufer zu helfen. Der Drache ist hier als Sinnbild des Wassermann-Mondes zu verstehen, als archaisches Bild, das sich in diesem versteckt. Drachen sind mächtige Geschöpfe des Himmels und können dessen Mächte und Weisheit übertragen. Dieser Drache ist allerdings in seiner Kraft noch gehemmt und möchte wissen, wie er sich befreien kann.

Als der Junge auch ihm verspricht, die Antwort auf seine Frage zu finden, ist er im Kontakt mit seinem Unterbewusstsein und bereit, ihm zur Befreiung zu verhelfen. Zuversichtlich geht er weiter und trifft nun den weisen Alten des Westens inmitten einer merkwürdigen alten Stadt. Merkwürdig können wir hier im Sinne von unbekannt, ungewöhnlich verstehen. Der Junge fasst trotzdem sogleich Vertrauen zu ihm, denn dieser zeigt sich gütig und freundlich und lächelt ihn an. Da stellt sich heraus, dass er eine Frage zuviel mit auf den Weg genommen hat.

Für eine Weile stürzt ihn dies in wassermännische Verwirrung und aufgeregt denkt er hin und her. Weil er seine 3 Bittsteller nicht enttäuschen will, trifft er nun die einzig richtige Entscheidung, nämlich seine persönliche Frage wegzulassen. Und genau das verhilft ihm nun dazu, die übergeordneten Zusammenhänge zu erkennen. Er, der sich bis dahin noch isoliert von seiner Umwelt fühlte und nicht bemerkte, dass alle Mitwirkenden verschiedene Teile einer gemeinsamen Geschichte darstellen, findet dies nun heraus, indem er sich hintan stellt. Erst als er seine persönliche Frage loslässt, gewinnt er Einblick in das, was alles verbindet. Diese Einsicht lässt sich auf das Wesen des Wassermann-Mondes übertragen: Bei der Suche nach dem schmerzlich vermissten Kontakt und der gleichzeitigen Gewissheit, in ein größeres Ganzes eingebunden zu sein, kommt es allein darauf an, die Verbindung herzustellen, wobei sich das Ego zurück stellt. Sonst bleibt man ein ewig unruhig Suchender, der niemals findet.

Die Ratschläge des weisen Alten beglücken den Jungen. Er spürt dass er das Richtige gefragt hat und bedauert nicht, dass er seine Frage nicht gestellt hat. Freudig macht er sich auf den Heimweg und kann es kaum erraten, die Antworten zu überbringen.

Zuerst trifft er den Drachen wieder, der ihn auf die andere Seite des Stromes trägt. Der Drache muss sich seine Strahlenperle ausreißen, um in den Himmel steigen zu können. Dankbar schenkt er sie dem Jungen und dieser hat damit etwas sehr kostbares erhalten. Die Essenz des himmlische Lichts, eine Erfahrung, die ihn von nun an immer begleiten wird. Das Zusammentreffen mit dem Weisen hat bewirkt,

dass der Junge das göttliche Licht kennen lernt, das klare Bewusstsein der Leere. Der Dienst am Drachen, seiner unbewussten himmlischen Kraft, hat ihm die Augen geöffnet und diesen gleichzeitig befreit. Der Drache kann und in den Himmel steigen und braucht die Strahlenperle nicht mehr fest zu halten. Sie ist jetzt frei verfügbar und einsetzbar.

So „beleuchtet“ kommt er zum Alten der Orangenplantage. Für ihn hat er eben falls eine Antwort erhalten: er soll die 9 silbernen und 9 goldenen Krüge ausgraben, damit die Quelle mit dem heilenden Wasser freigelegt werden kann. ZU dritt (= ganzheitlich) graben sie die Krüge aus und haben auch genug Vertrauen in den weisen Alten, um nicht vorzeitig aufzugeben, obwohl diese sehr tief vergraben liegen. Gleich entsteht ein kleiner Teich mit heilendem Wasser und jeweils ein Tropfen genügt, um eine Orange reifen zu lassen. Umgeben von den Früchten ihrer Arbeit freuen sich die Drei über ihren Erfolg. Der Schatz der 2*9 Krüge ist der Reichtum, der sich bisher im Leben des Alten und des Jungen angesammelt hat, ohne jedoch genutzt worden zu sein. Er verkörpert die verborgenen Talente, die geistigen und seelischen Einsichten, die vergraben waren, also nicht zu Verfügung standen. Durch das Zusammentreffen mit dem „Meister“ konnten sie jetzt entdeckt und gehoben werden. Und auch für den Jungen bleibt genug, um reich belohnt zu sein. Zu den Erfahrungen des „himmlischen Lichts“ der Strahlenperle gesellt sich nun der Reichtum der Einsicht, das Erkennen und Unterscheiden, das Herzenswissen, das falsche Ansichten zerstören kann und sich in eine Quelle mit heilendem Wasser verwandelt, wenn es einmal entdeckt wird. Die Orangen, Früchte des Wissens, wachsen und die Quelle frischen Wissens sprudelt, also ist der Junge bereit für die dritte Begegnung mit der alten Frau.

Ihre Frage wird jetzt ebenfalls beantwortet. Ihre Tochter kann erst sprechen, wenn sie den Mann ihres Herzens trifft, und jetzt sind die beiden bereit für eine Begegnung. Der Junge erkennt sein Mondbewusstsein, das nun Worte für ihn findet. Er ist liebesfähig und bereit, eine fruchtbare Verbindung einzugehen. Zur Liebe gesellt sich der Glaube, denn als die Beiden in seine Heimat zurückkehren, finden sie zunächst die Mutter des Jungen ohne ihr Augenlicht vor. Sie hat sich aus Kummer blind geweint und ist nicht in der Lage, das neue Glück ihres Sohnes zu sehen. Nun helfen ihm sein Vertrauen und sein Glaube, er wünscht sich, dass seine Mutter sehen und an seiner Veränderung teilnehmen kann und er berührt die Strahlenperle. Diese verfügt über magische Kräfte und gibt seiner Mutter das Augenlicht wieder. Er kann auf Grund der Erfahrungen seiner Reise wirklich sehen

und die gewonnene Strahlenperle versteht es, das trübe Wasser des Sees zu reinigen.

Auch alle anderen Dorfbewohner profitieren von der Erkenntnis des Jungen, Armut und Elend sind fürs Erste gebannt. Er ist so der erfolgreiche Vermittler zwischen dem Weisheitswissen der alten Weisen und der gewöhnlichen Bevölkerung. Hier erkennen wir die Belohnung des befreiten Wassermann-Mondes, der es versteht, andere an seiner Erfahrung teilhaben zu lassen, denn seine Strahlenperle erleuchtet die gesamte Umgebung und jeder wird davon berührt.

Quelle

Ulla Janascheck, Göttin der Gezeiten. Die weibliche Kraft in Mond, Mythen und Märchen 2004 Arun-Verlag